



homo sum

ein Projekt des BBZ „lebensart“ e.V.

Quartalsblatt für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt



Gerade eben schwelgten wir noch im Glanz und Schimmer bunter Feuerwerke, schon sind wir, frisch beladen mit guten Vorsätzen und noch besseren Plänen, im Jahr 2016 angekommen!

2 Editorial

*In unserer ersten *homo sum* wollen wir mit zufriedener, aber auch kritischem Blick ein Resümee ziehen; uns noch einmal daran erinnern, was alles angepackt und geschafft wurde, welche Veranstaltungen das Jahr 2015 besonders geprägt haben und welche Bilanz wir aus unserer unermüdlichen Antidiskriminierungs- und Aufklärungsarbeit ziehen können.*

3 Rückblick

5 Antidiskriminierungs- und Aufklärungsarbeit
Beschwerde im Klassenraum

8 Beratung
Schmetterlingsraupe

11 Jugendarbeit
Neues aus der Schmiede

*Aber nun nach vorn geschaut!
Die Landtagswahl in Sachsen-Anhalt am 13. März 2016 gibt uns Anlass, den Wahlprogrammen der Parteien genauer auf den Zahn zu fühlen.*

14 Ausblick

16 Landtagswahl Sachsen-Anhalt
LSBTIQ in den Wahlprogrammen

*Weitere wichtige Daten für den Terminkalender haben wir für euch in Form von spannenden Fachveranstaltungen in den Räumen des Fachzentrums vorbereitet. Aufmerksamen Leser*innen wird auch der kleine Einblick in die geheimen, interaktiven Pläne zum kommenden CSD nicht entgehen.*

22 Queer + Glauben
„Eine von St. Pauli“ in der Kirche?

24 Queer - Guide

27 Impressum

Ahoi, die Redaktion.

Das Jahr 2015 liegt nun bereits seit mehreren Tagen hinter uns und es wird Zeit, einen kurzen und kritischen Blick auf die Arbeit des Fachzentrums für geschlechtlich-sexuelle Identität zurückzuwerfen. Was wollten wir und was haben wir erreicht?

Wie immer waren unsere Ansprüche auch an das Jahr 2015 sehr hoch und auch wenn wir die meisten unserer Vorhaben umsetzen konnten, so müssen wir dennoch eingestehen, dass nicht alles praktikabel oder auch erreichbar war. Das Jahr begann ganz traditionell mit dem Neujahresempfang, der nicht nur gut besucht war, sondern auch für beste Unterhaltung mit einer Gesangseinlage des Vorstandes gesorgt hatte. Im ersten Quartal des Jahres gab es geradezu einen Ansturm an Beratungsanfragen, vor allem auch aus anderen Landkreisen und Bundesländern, die sich immer häufiger um die Thematik der Transidentität drehten. Für die Fachbibliothek und -infothek konnten im Laufe des Jahres viele neue Materialien auch zur Ausleihe angeschafft werden, sodass unsere Bibliothek zusehends zu einem stattlichen Fach-

bestand anwächst. Um das geschriebene Wort ging es auch in unseren monatlichen LSBTI - Lesungen, die von den entsprechenden Autoren*innen oder stellvertretend von unseren Ehrenamtler*innen gelesen wurden. Im frühen Sommer war es dann nach langem und dringenden Bedarf endlich soweit, dem Fachzentrum einen neu überarbeiteten konzeptionellen und pädagogischen Anstrich zu geben.

RÜCKBLICK

Auch wenn sich der eine oder andere mitunter schwer tut, neue Wege zu beschreiten, so ist es doch die Aufgabe unseres Fachzentrums, sich stets aktuell an Forschung und Praxis zu orientieren. Neu ist im Grunde nicht wirklich etwas, wir kämpfen weiter für eine vielfältige Gesellschaft, aber wir haben die Qualität unserer Arbeit noch einmal mehr verbessert und unsere Standards in einem Leitbild und einem Handlungskonzept festgehalten.



Zum neuen Fachzentrumskonzept gehört auch die Überarbeitung der „homo sum“ und, noch in Planung, auch der Homepage, die wir nun noch bedarfsorientierter gestalten werden. Auch unsere Räumlichkeiten haben einen neuen Anstrich erhalten, so wurde dank finanzieller Unterstützung durch die Saalesparkasse im Begegnungsraum die Infothek durch einen „Lagerschrank“ erweitert, das ehemalige Lager zu einem Projektbüro umgebaut und die Küchennische zu einer ansprechenden Beratungsküche umfunktioniert. Wie immer war das größte Highlight des Jahres unser Christopher Street Day, welchen wir wieder unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Dr. Bernd Wiegand und mit der Unterstützung der Stadt Halle auf dem Marktplatz im Herzen von Halle am zweiten Septemberwochenende feiern durften. Einen weiteren großen Erfolg konnten wir am 28.11.2015 mit unserer Fachkonferenz „Vielfalt leben!“ verbuchen. Insgesamt 60 Zuhörer haben sich an diesem Tag im Stadthaus mit der Thematik geschlechtlich-sexuelle Vielfalt aus der Perspektive der Pädagogik und des Gesundheits-

wesens beschäftigt. Nicht zu vergessen ist natürlich auch der Internationale Tag gegen Homophobie, Interphobie und Transphobie (IDAHIT). Am 17. Mai lud der Arbeitskreis QUEER Halle dazu auf den Marktplatz in Halle ein. Im vergangenen Jahr standen die vorherrschende Transphobie sowie die Rechte transgeschlechtlicher Menschen im Mittelpunkt. Um nicht einen ganzen Roman zu verfassen, wollen wir hier nicht alle Veranstaltungen, Errungenschaften und natürlich auch Niederlagen beschreiben. Wichtig ist es uns, dass wir – und das können wir durchaus mit Stolz sagen – wieder ein kleines Stück Weg hin zu einer respektierenden und vielfältigen Gesellschaft bereitet haben.

[m.w-m](#)

ANTIDISKRIMINIERUNGS- UND AUFKLÄRUNGSARBEIT MIT JAHRESREKORD

An einer Sekundarschule im Oktober 2015: Bei den Jungs einer 8. Klasse geht gerade der Grabbelsack rum, den wir häufig bei Projekttagen oder zum Beginn mehrerer Veranstaltungen einsetzen. Während am Beginn noch Vorbehalte bestehen, dass man sich mit mangelndem oder fehlendem Wissen zu den Themen Sexualität und Liebe bloßstellen könnte (die Teilnahme an den Methoden ist freiwillig), geben sich dann Hemmungen und vielen macht der Grabbelsack richtig Freude. Er ist durch das Ertasten und blinde Ziehen eines Gegenstandes stets mit einem Spannungsmoment verbunden, zudem können ganz verschiedene Themen bearbeitet werden. Wer dran ist, sagt, was der Gegenstand mit Liebe und Sexualität zu tun hat.

Die anderen Schüler*innen geben Ergänzungen und wir vertiefen, vermittelt durch den gezogenen Gegenstand,

einige Themen besonders: Verhütung, Körper und sexuelle Reaktionen, Beziehungsgestaltung, Selbstbestimmung, Grenzverletzungen und hier auch bereits Aspekte zur geschlechtlich-sexuellen Identität.

Einer der Achtklässler zog ein Bild mit Thomas Hitzlsperger. Er wusste mit dem Foto nichts anzufangen, einige andere hatten eine Vermutung. Nachdem ich einige Hintergrundinformationen zur Offenbarung der Homosexualität des ehemaligen Fußballnationalspielers gab, meldet sich aufgeregt ein Junge zu Wort: „Die Mädchen dürfen küssen und kuscheln und vielleicht sogar mal Sex mit Mädchen ausprobieren, doch wir nicht. Das ist unfair.“ Einige in der Runde stimmten der Aussage spontan zu. Ich stellte die Frage, warum das denn so sei und schnell waren wir bei Männlichkeitsnormen und Ängsten vor Diskriminierung.

EINE BESCHWERDE IM KLASSENRAUM



Im nächsten Schuljahr bin ich noch einmal in dieser Klasse - dann explizit zu Themen wie Geschlechterrollen und sexuelle Orientierungen.

Verschiedene Studien und Befragungen der letzten Jahre ergaben für Deutschland, dass viele lesbische Frauen und Bisexuelle sowie die Mehrheit der schwulen Männer, trans- und intergeschlechtlichen Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung bzw. Geschlechtsidentität Diskriminierung und Benachteiligungen erleben mussten.

Unsere Bildungsveranstaltungen bestätigen, dass vor allem Jungen und junge Männer starke Ängste äußern sowie Nachteile und massive Diskriminierung befürchten, wenn sie nicht-heterosexuell wären bzw. sind. Sie erleben bei Offenbarung in der Schule wesentlich häufiger Ablehnung und Mobbing als homo- und bisexuelle Mädchen und Frauen.

Eine Studie der Humboldt-Universität von 2012 belegt, dass 40 Prozent aller Berliner Sechstklässler*innen und 22 Prozent aus höheren Klassen das Wort „Lesbe“ als Schimpfwort verwenden. Die Begriffe „Schwuchtel“

oder „schwul“ benutzten sogar 62 Prozent der Sechstklässler*innen als Schimpfwort, in den 9. und 10. Klassen sind es immerhin noch 54 Prozent.

Da wir bei unseren Bildungsveranstaltungen den Gebrauch des Wortes „Schwuchtel“ abfragen und reflektieren, müssen wir konstatieren, dass dieses Schimpfwort in Sachsen-Anhalt sogar noch von einer größeren Anzahl der Schüler*innen verwendet wird. Der Gebrauch der Schimpfwörter fördert ein homo- und transphobes Klima, welches nicht-heterosexuellen oder nicht-Geschlechterrollen-konformen Schüler*innen das Leben sehr schwer macht. Auch hier greift unsere Bildungsarbeit gegen Diskriminierung und für die Akzeptanz von LSBTI – wir informieren, reflektieren, diskutieren und die Schüler*innen lernen uns kennen.

Immer mehr Schulen und Einrichtungen laden uns zu Veranstaltungen ein. Die Bilanz für 2015 kann sich sehen lassen – es sind inzwischen mehr als nur Tropfen auf heißen Steine auf dem Weg in eine Gesellschaft, welche die Vielfalt von Geschlechterrollen und -identität sowie sexuellen Orientierungen anerkennt und wertschätzt.

Ein Dank geht an unsere Kooperationspartner*innen von öffentlichen und freien Trägern, besonders dem Gesundheitsamt Saalekreis sowie an die Stadt Halle, den Saalekreis und das Land für die finanzielle Förderung. Da wir seit 2013 an der Kapazitätsgrenze arbeiten und weitere Aufgaben hinzukommen, wäre eine größere Unterstützung durch das Land Sachsen-Anhalt als bislang vonnöten.

Ein besonderes Dankeschön möchte ich an den Vorstand des BBZ „lebensart“, an meine Kollegin Marlen Weller-Menzel und weitere

Unterstützer*innen für die Ermöglichung unserer Tätigkeit richten.

Da mehrere Ehrenamtliche im Sommer 2015 ihre Mitarbeit in der Bildungsarbeit beendet haben (Danke noch mal an euch!), suchen wir neue Mitarbeiter*innen, die sich vorstellen können, vor allem mit Jugendlichen zur geschlechtlich-sexuellen Identität zu arbeiten. Wir bieten dir eine interessante Tätigkeit, feste Ansprechpersonen, regelmäßige Treffen und Schulungen an. Bei Interesse melde dich bitte bei uns.

Ants Kiel

BILANZ DER ANTIDISKRIMINIERUNGS- UND AUFKLÄRUNGSARBEIT 2015 GESAMT:

110 Veranstaltungen mit 1.694 Teilnehmenden, davon ...



mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen:
94 Veranstaltungen mit 1.504 Teilnehmenden



mit Multiplikator*innen und Erwachsenen:
16 Veranstaltungen mit 190 Teilnehmenden



ausschließlich/phasenweise geschlechtlich-sexuelle Identität als Thema: 89 Veranstaltungen (bei den anderen waren Sexualität und Beziehungen bzw. STI das Thema)



© pixabay.com

SCHMETTERLINGSRAUPE

Die Arbeit eines sexualpädagogischen Beraters ist oft nicht leicht, denn häufig ist er Zuhörer bei schweren menschlichen Schicksalen, die, so viel Mühe wir uns in der Beratungsstelle auch geben, manches Mal zu keinem Happy End führen.

Heute, in der ersten Ausgabe unserer neuen Beratungsrubrik, in welcher wir von anonymisierten, bereits lang zurückliegenden Beratungen erzählen, wollen wir die Geschichte einer Frau umreißen, die all unseren Lesern Mut machen soll, dass es sich lohnt, einen ersten Schritt zu wagen, auch wenn man vielleicht schon die Hoffnung aufgegeben hatte.

Der Telefonanruf der hilfeschekenden Mitvierzigerin aus dem ländlichen Raum erreichte uns am Anfang eines Jahres. Mit einer freundlichen, aber ängstlichen Stimme bat sie um einen persönlichen Beratungstermin. Auf die Nachfrage, worum es denn ginge, verriet sie unsicher, dass sie Probleme mit ihrer Identität habe und man uns ihr empfohlen hatte. Gemeinsam suchten wir einen Termin und nur zwei Wochen später saßen wir uns im Gespräch gegenüber.

Es war ihr deutlich anzumerken, dass sie unter großem Leidensdruck stand. Sie war mit ihrer ihr auferlegten Identität als Frau sehr unglücklich und doch war sie sich nicht sicher, ob sie ein Mann sein wollte. In einem langen und sehr persönlichen Gespräch berichtete sie von all den negativen Erfahrungen, die sie bis dahin gemacht hatte und davon, dass sie bereits lange in Therapie war. Die Hilfe nahm sie in erster Linie an, weil sie unter Angstzuständen und Depressionen litt, aber der Therapeut wies sie immer wieder darauf hin, sie solle sich doch mal zu ihren Identitätsfragen von Fachleuten beraten lassen. Glücklicherweise fand sie irgendwann den Mut und kam zu uns. Gemeinsam haben wir einen kleinen überschaubaren Plan geschmiedet, welcher Weg und welche Fragen für sie ganz persönlich die richtigen sind.

Ein Treffen in unseren Selbsthilfegruppen lehnte sie wegen der Angstzustände ab und außerdem war der Weg am Abend nach Halle für sie nicht möglich. So boten wir ihr die Möglichkeit an, mit einem ehrenamtlich Engagierten aus unserem Verein telefonisch zu sprechen, der nicht



wie wir die fachliche Ausbildung zur Beratung hatte, aber genau wusste und nachempfinden konnte, wovon die Hilfesuchende sprach.

Es hatte eine ganze Weile gedauert, bis wir hier in unserer Beratungsstelle wieder etwas von ihr gehört hatten, aber eines Tages rief sie wieder an und diesmal empfing mich eine geradezu heitere Stimme am Telefon. Sie bedankte sich bei mir und sagte, dass die Weiterleitung an unseren Ehrenamtler das Beste war, was ihr bisher passiert war. Überschwänglich erzählte sie mir, wie gut es war, sich mit jemandem auszutauschen, der einfach ganz genau so gefühlt hatte wie sie, der sie wirklich verstand und ihr mit ganz kleinen Schritten helfen konnte. Wir verabredeten, dass sie mich einfach mit Neuigkeiten auf dem Laufenden halten sollte und das tat sie auch. In Abständen von ca. drei Monaten rief sie mich immer wieder an und jedes Mal erzählte sie mir neue positive Entwicklungen.

Ihre Angst- und Depressionszustände wären bei Weitem nicht mehr so schlimm, das hätte auch der Therapeut

ihr immer wieder bestätigt und sie habe jetzt schon den Mut gefasst, einen Schritt weiterzugehen. Weitergehen hieß für sie, den nächsten Schritt zu ihrer wirklichen Identität anzutreten, den für sie einst unvorstellbaren Gang zur Fachberatung und -begutachtung zu Transidentität.

Jedes Mal, wenn sie mich anrief, sah ich das Bild einer Schmetterlingsraupe vor meinem geistigen Auge und diese Momente sind es, die uns als Berater glücklich machen, denn ich weiß, dass vielleicht nicht heute und auch noch nicht morgen, aber der Tag kommen wird, an dem die Person, die mich damals hilfesuchend angerufen hat, zu einem zufriedenen Schmetterling werden wird.

m.w-m

Nun arbeiten wir schon seit einem Jahr an unserem ambitionierten Geschichtsprojekt „Engagement – Schmiede“ - ein Projekt gegen das Vergessen, es ist also Zeit, Zwischenbilanz zu ziehen. Dabei gilt es, nicht nur wohlwollend auf die letzten 12 Monate zurückzublicken, sondern auch kritisch und selbstreflektiert. Was haben wir in den vergangenen Monaten erreicht, was können wir als Erfolge verbuchen und was müssen wir uns als Niederlage eingestehen? Beginnen wir einmal am Anfang.

bringen sollte. Der erfahrene Sozialpädagoge weiß jedoch, dass von dieser anfänglichen „Masseneuphorie“ oft nur ein Bruchteil bleibt und tatsächlich seine Freizeit in ein ehrenamtliches Projekt investiert. Es überrascht den Leser wohl nicht zu erfahren, dass es von den ca. 30 Leuten letztlich nicht einmal die Hälfte zum beständigen Projektmitstreiter im ersten Jahr geschafft hat. Nun könnte man meinen, es wäre an der Zeit gewesen, den Kopf in den Sand zu stecken, da man die erhofften Teilnehmerzahlen für das

Neues aus der Schmiede

Nachdem wir viele Interessierte angesprochen, unser Projekt mehrfach in den verschiedensten Institutionen und Situationen vorgestellt haben, kam es schließlich zum ersten Treffen. Der Raum war gut gefüllt von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die den Ausführungen gebannt lauschten. Großes Interesse und Mitmachlust wurde lautstark bekundet und so sah man sich schon in der Situation zu überlegen, wie man all diese Leute in einem einzigen Projekt sinnvoll unter-

erste von drei Jahren nicht erreicht hatte, aber weit gefehlt, denn wie immer ist die junge Generation für Überraschungen gut. Es kristallisierte sich schnell eine Gruppe von sieben Personen heraus, die mit viel Interesse und Selbstständigkeit die Hauptaufgaben der ersten heißen Projektphase übernahm.

Diese kleine Gruppe ist momentan der Dreh- und Angelpunkt unserer Engagement – Schmiede, denn diese





© Tove Zillmann, Marlen Weller-Menzel

Menschen sind es, die einen großen Teil ihrer Freizeit ganz intensiv und dauerhaft für unser Vorhaben einsetzen. Neben ihnen – und das war dann doch überraschend – fanden sich etliche Jugendliche, die einen ganz speziellen Beitrag zum Projekt beisteuern wollten, indem sie z. B. einen Artikel über ihre Erfahrungen als Homosexuelle hier in Halle (Saale) verfassten oder ein Statement zu ihren Anregungen zu einer vielfältigen Gesellschaft für unser Projektbuch zur Verfügung gestellt haben. Mit all diesen kleinen phasenhaften und großen beständigen Projektbeiträgen können wir also auf ein sehr erfolgreiches Engagement im ersten Jahr zurückblicken. Viele interessante und herzerwärmende Interviews wurden geführt und in Erfahrungsartikeln zusammengefasst. Eine Chronik zur homosexuellen Bewegung hier vor Ort und dem daraus entstandenen Interessenverein wurde angefertigt und bereits für den ersten Ausstellungsdruck vorbereitet.

So viele positive Dinge haben wir bereits erreicht und doch sollen die Niederlagen nicht verschwiegen werden.

Wann immer ein Projekt entworfen wird, so steckt darin meist das Herzblut einer bestimmten Person oder einer Organisation und die Zielstellung, die Welt ein kleines bisschen besser zu machen.

Aber oft vergessen die sogenannten Macher den menschlichen Faktor, jenen Fakt, dass z. B. Menschen über ihre Erfahrungen nicht sprechen wollen, allem voran dann, wenn damit negative oder tragische Zusammenhänge bestehen. Manches Mal haben die Leute auch einfach mit einer Zeit abgeschlossen und wollen dazu keine Interviews mehr geben, denn nicht nur sehr viel Zeit ist vergangen, sondern auch die damaligen Ansichten und Meinungen. Andere wiederum interessieren sich mehr für ihre eigenen Belange, denn ihr einstiges Engagement war nur einer Phase geschuldet oder weil sie persönliche Interessen verfolgt haben. Immer wieder stößt man auch auf Ablehnung wegen der Thematik und die Leute wollen nicht helfen, an zurückliegende Informationen zu kommen. So wurden viele Anfragen zur geschichtlichen Aufarbeitung einfach trotz mehrerer Nachfragen ignoriert.

Auch die Vorstellungen, wie Geschichte und Informationen verarbeitet und darstellbar gemacht werden sollen, können gern mal meilenweit zwischen den Projektverantwortlichen auseinander gehen.

Letztlich bleibt aber, trotz einiger Hindernisse, das gute Gefühl, hier etwas wirklich Sinnvolles zu vollbringen – Menschen die Gelegenheit zu geben, mit ihrer Geschichte zu einer Gesellschaft beizutragen, die respektvoll miteinander umgeht. Darüber hinaus haben Jugendliche und junge Erwachsene die Möglichkeit, durch die Augen derer, die es erlebt haben, Schicksale und Erfahrungen zu sehen und nachzuempfinden.

m.w-m



MENSCHEN FORMEN RÄUME

ein Kurzfilmwettbewerb

Jede*r Einzelne trägt als Gestalter*in zur Form des öffentlichen Raumes bei; wir schaffen uns Schutzräume, gestalten Freiräume und teilen Lebensräume ...

DU bist eingeladen, anlässlich des Mottos zum CSD 2016 den öffentlichen Raum zum offenen Raum der Vielfalt zu machen und zu gestalten - **IN FORM EINES KURZFILMS!**

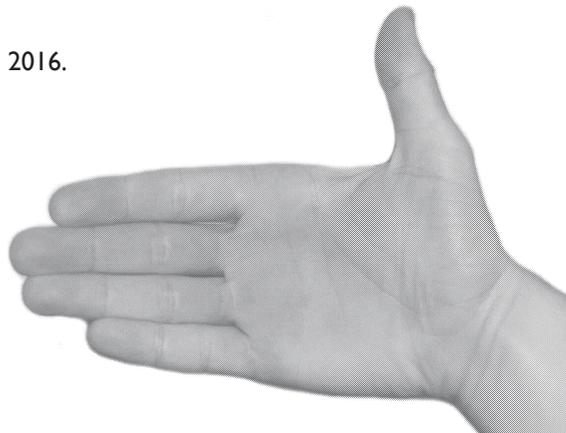
Teilnehmen darf, kann und sollte jede*r!

Zum **CHRISTOPHER-STREET-DAY 2016** werden alle Filmbeiträge auf dem Marktplatz in Halle (Saale) gezeigt und vor Ort gewählt und gekürt!

Kontakt & Fragen per E-Mail an tove.zillmann@bbz-lebensart.de
Ein Anmeldeformular findest Du unter www.bbz-lebensart.de

Anmeldeschluss ist der 31. Mai 2016.

Viel Spaß!



Freitag, 29. Januar

IM GESPRÄCH

»ICH WEISS WAS ICH TU«

Häufig sieht man sie auf Partys und CSDs - in Halle und ganz Deutschland – die Leute der Kampagne ICHWEISS WAS TU (I.W.W.I.T) und örtliche Präventionsgruppen, die mit der Kampagne zusammenarbeiten. Was macht die Kampagne eigentlich genau?

Freitag, 12. Februar

»Regenbogenfamilien«

THEMENABEND

mit Constanze Körner

„Die Qualität der innerfamiliären Beziehung ist viel wichtiger, als die Frage, ob ein Kind bei einem allein erziehenden Elternteil, zwei Müttern oder Vätern oder bei Mutter und Vater aufwächst. Darum ist wichtig, dass auch Regenbogenfamilien und Paare, die es werden wollen, sich informieren können und Antworten auf ihre Fragen erhalten“
(Schwesig, 2014).

Freitag, 19. Februar

»Nicht von schlechten Müttern«

LESUNG

mit Karoline Harthun

Sie erzählt die Geschichte ihrer eigenen Regenbogenfamilie: Von beschämenden und riskanten Erfahrungen auf dem Weg zum Kind bis hin zur rechtlichen Umsetzung der Doppelmutterschaft und dem Leben mit einem Kind selbst.

Freitag, 4. März

FILMABEND

»Freier Fall«

Kariereaussichten bei der Polizei, Nachwuchs unterwegs, ... Marcs Leben ist gut eingerichtet. Doch dann lernt er den Kollegen Kay kennen. Der bringt ihm ein neues Gefühl von Leichtigkeit bei - und wie es ist, Gefühle für einen Mann zu entwickeln.

Wir haben in die Wahlprogramme der Parteien von Sachsen-Anhalt geschaut und nach Aussagen zur Gleichstellung und Akzeptanz in Bezug auf die geschlechtlich-sexuelle Identität gesucht. Alle hier aufgeführten Aussagen sind Originalzitate. Die Wahlprogramme sind auf den Internetseiten der Landesverbände der Parteien zu finden.

CDU

Es finden sich keine Aussagen, wie Diskriminierung abgebaut und Akzeptanz von LSBTIQ gefördert werden soll.

„Ehe und Familie sind für uns die Keimzellen unserer Gesellschaft.

(...) Die Ehe ist für uns das Leitbild. Auf der Grundlage unserer christlichen Werte und kulturellen Prägungen erweist sie sich als stabilste Lebensgemeinschaft. Ehe und Familie genießen zu Recht den Schutz des Grundgesetzes und unserer Gesellschaft. (...) Aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen und Veränderungen gehen wir heute von einem weitergehenden Familienbegriff aus. Familie ist überall dort, wo Eltern für Kinder und Kinder für Eltern Verantwortung tragen. In einem freiheitlichen Verständnis sind es die Menschen, die die Form ihrer Familie selbst prägen.“

DIE LINKE

„Selbstbestimmung und geschlechtlich-sexuelle Vielfalt

DIE LINKE Sachsen-Anhalt tritt für die Selbstbestimmung und Akzeptanz von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen (LSBTI) ein. Wir wollen, dass das Aktionsprogramm des Landes für die Akzeptanz von LSBTI zügig entwickelt wird, Maßnahmen auch finanziell untersetzt und in der neuen Legislaturperiode konsequent umgesetzt werden.

Wir treten dafür ein, dass die Vielfalt von geschlechtlich-sexuellen Identitäten sowie Lebens- und Familienformen in allen Bildungseinrichtungen und der Kinder-

und Jugendhilfe altersgerecht vermittelt wird. Rahmenpläne sind hierfür anzupassen und kontinuierlich Angebote in der Aus- und Fortbildung zu unterbreiten sowie Diversity-Konzepte für kommunale und Landeseinrichtungen zu entwickeln. Hierbei ist auch auf die Kompetenz qualifizierter freier Träger zurückzugreifen.

Wir wollen eine auskömmliche und kontinuierliche Basisfinanzierung durch die öffentliche Hand für Organisationen zur Beratung und Unterstützung von LSBTI sowie zur Bildung, Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit.

Wir befürworten die Aufarbeitung der Verfolgung und Ausgrenzung von Homosexuellen im heutigen Sachsen-Anhalt nach 1945 und eine Ergänzung des Gleichbehandlungsartikels in der Landesverfassung von Sachsen-Anhalt um das Verbot der Benachteiligung aufgrund der sexuellen Identität. Auf Bundesebene setzen wir uns für die Ergänzung des Grundgesetzes um diesen Passus sowie die Rehabilitierung und Entschädigung der Opfer der strafrechtlichen Verfolgung von Homosexuellen nach 1945 ein. Wir wollen das Selbstbestimmungsrecht von trans- und intergeschlechtlichen Menschen durchsetzen sowie die Öffnung der Ehe für alle und ein Aufenthaltsrecht von LSBTI-Flüchtlingen.“

SPD

„Aktionsplan gegen Homophobie

Wir kämpfen in Sachsen-Anhalt wie auf der Bundesebene für die Abschaffung aller Diskriminierungen aufgrund der sexuellen Identität und setzen uns für die vollständige Gleichstellung der Lesben, Schwulen, Bi-, Trans- und Intersexuellen (LSBTI) ein. Daher werden wir den Aktionsplan gegen Homophobie konsequent umsetzen. Das beinhaltet vor allem Maßnahmen gegen Homophobie im Alltag, in der Schule, im Beruf und bei Gewalt gegen LSBTI. Das werden wir tun:

- Wir setzen uns für die Ergänzung des Artikels 3 des Grundgesetzes und der Landesverfassung um das Merkmal der sexuellen Identität sowie für die Öffnung der Ehe und ein gemeinsames Volladoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare ein.



- *Wir fordern auf Bundesebene die Abschaffung der diskriminierenden Regelungen im Bereich der Blut- und Plasmaspende.*
- *Aufklärungs- und Respektsarbeit an Schulen werden wir konsequent unterstützen. Das Programm „Bildung elementar“ soll um die Themen der Gleichstellung von Mann und Frau und der Toleranz gegenüber unterschiedlichen Lebensentwürfen erweitert werden.*
- *Für die spezifische Situation älterer und alter Lesben und Schwuler besteht kaum Bewusstsein. Dieses Thema findet in der heutigen Pflegeausbildung noch immer keine Beachtung. Mit Standards in der Pflege soll die Situation im Alten- und Pflegebereich verbessert werden.*
- *Wir setzen uns für die Rehabilitation und Entschädigung homosexueller Strafrechtsoffer nach 1945 in der DDR und der BRD ein.*
- *Wir streben eine Ergänzung des Elternrechts an, die die Lebenswirklichkeit in Regenbogen- und Patchworkfamilien abbildet.“*

GRÜNE

Bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sind sehr ausführlich Positionen und Forderungen formuliert. Aufgrund der Fülle der Aussagen mussten wir aus Platzgründen leider einige Abschnitte kürzen.

*„Homophobie und Geschlechterstereotypen von Anfang an entgegenreten
Schon der Unterricht in der Schule muss unterschiedliche sexuelle Identitäten als selbstverständliche Lebensweisen vermitteln. Leitbild und Ziel der schulischen und außerschulischen Bildung ist die vorurteilsfreie und selbstbestimmte Findung der eigenen sexuellen Identität. Den Jugendlichen muss ein Coming-out an ihrer Schule möglich sein, ohne körperliche oder verbale Gewalt zu befürchten. Fortbildungen sollen die Lehrerinnen und Lehrer befähigen, unterschiedliche sexuelle Identitäten als selbstverständliche Lebensweisen zu vermitteln und wertneutral zu behandeln sowie Geschlechterstereotypen zu erkennen und diesen entgegen zu wirken. (...)*

Akzeptanz von LSBTI* stärken

(...) BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN treten dafür ein, dass der Schutz der sexuellen Identität in die Landesverfassung aufgenommen wird. Wir setzen uns dafür ein, dass der von uns in den Landtag eingebrachte Aktionsplan gegen Homo- und Transphobie zügig entwickelt und in der neuen Legislaturperiode konsequent umgesetzt wird. (...)

Ehe öffnen - Regenbogenfamilien unterstützen

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN wollen eine rechtliche Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften in allen Rechtsbereichen. Die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare ist dabei zentrales Anliegen. (...) Wir werden dazu über den Bundesrat entsprechende Gesetzesinitiativen auf den Weg bringen. (...)

Gesicherte Finanzierung von Beratungs- und Bildungsangeboten für LSBTI*

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN fordern auskömmliche und kontinuierliche öffentliche Mittel für Projekte und Organisationen, die LSBTI* beraten und unterstützen, oder die in den Bereichen Aufklärung, Öffentlichkeitsarbeit und Bildung tätig sind. (...) Eine Finanzierung von Diskriminierung jeglicher Art durch öffentliche Gelder darf es nicht geben. Wo Hinweise auf homo- oder transphobe Betätigungen einzelner Träger vorhanden sind, fordern wir alle öffentlichen Zuwendungen auf den Prüfstand zu stellen und gegebenenfalls unverzüglich zu beenden.

LSBTI*-Flüchtlinge besser schützen

Für Menschen, die nach Deutschland gekommen sind, weil sie aufgrund ihrer Homosexualität bzw. LSBTI*-Lebensweisen in ihren Herkunftsländern gefährdet sind oder gar verfolgt werden, fordern wir ein unbürokratisches Aufenthaltsrecht und von Anbeginn eine dezentrale Unterbringung aufgrund ihrer besonderen Gefährdungslage innerhalb von Gemeinschaftsunterkünften. Es bedarf einer besonderen Berücksichtigung und Unterstützung von LSBTI* Flüchtlingen sowie umfangreiche Informationen in ihrer Muttersprache über Beratungs- und Hilfsangebote im LSBTI*-Bereich.

Opfer von § 175 StGB und § 151 StGB (DDR) rehabilitieren

Für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sind die Menschenrechtsverletzungen an Homosexuellen nach 1945 in beiden deutschen Staaten bis heute nicht

aufgearbeitet. Deren Opfer wurden trotz Landtagsbeschluss nicht rehabilitiert. Deshalb fordern wir unnachgiebig eine Aufhebung der nach 1945 aufgrund einvernehmlicher homosexueller Handlungen ergangenen Urteile wegen §175 StGB bzw. § 151 StGB der DDR und eine Entschädigung der Opfer durch einen Entschädigungsfond.

Für Selbstbestimmung und modernes Transsexuellenrecht

Wir fordern eine Modernisierung des sogenannten Transsexuellenrechts. Die Hürden auf dem Weg zur Vornamens- und Personenstandsänderung sind zu beseitigen und die Würde und das Selbstbestimmungsrecht von Trans*-Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Auch für Menschen, die mit nicht eindeutigen biologischen Geschlechtsmerkmalen geboren wurden (Inter*), fordern wir das Recht auf freie Entfaltung und Selbstbestimmung. Chirurgische und medikamentöse/hormonelle Eingriffe dürfen nur mit der informierten Einwilligung der Betroffenen erfolgen.

Diskriminierungsfreie Schule und Verwaltung

(...) Wir fordern die Verankerung des Themas in den Lehrplänen und Rahmenrichtlinien aller Schulformen und die stärkere Berücksichtigung dieses Themas bei der Zulassung von Unterrichtsmaterialien. (...) Für die Landesverwaltungen müssen Diversity-Konzepte erarbeitet und umgesetzt werden. (...)“

FDP

Es finden sich keine Aussagen, wie Diskriminierung abgebaut und Akzeptanz von LSBTIQ gefördert werden soll.

„Sie wollen so bleiben wie Sie sind? Sie dürfen!

Ob Sie lieber Steak oder Tofu essen, ob Sie Männer oder Frauen lieben, ob Sie Bahn, Auto oder Fernbus fahren, ob Sie sich unter den Heizpilz setzen oder nicht: Das sollten Sie selbst entscheiden! Es ist Ihr Leben. Wir machen den Weg frei. Die Zeiten, in denen Erwachsenen vorgeschrieben wurde, was „das richtige Leben“ ist, sollten vorbei sein. Wir sind Freie Demokraten. Wir akzeptieren Sie so, wie Sie sind.“

AfD

Wir haben uns für einen Abdruck der Passagen entschieden, weil wir öffentlich machen wollen: **Wer die AfD wählt, wählt auch die Abwertung von LSBTI, die Ignoranz von Diskriminierung und ein Familienbild der Vergangenheit.**

„Allen Versuchen, den ursprünglichen Begriff „Familie“ auf weitere Gemeinschaften auszudehnen und so den grundsätzlich garantierten Schutz der Familie zu relativieren, treten wir entschieden entgegen. (...)

Gegen Früh- und Hypersexualisierung in Kindergarten und Schule Sexualkundeunterricht muss mit der körperlichen und seelischen Entwicklung von Kindern Schritt halten. Sie darf nicht zu früh ansetzen sondern gehört in die Zeit der Pubertät. Das gesellschaftspolitische Experiment der Gender-Ideologie lehnen wir strikt ab, da es unserer Wertevorstellung entgegensteht. (...)

Das Institut der eingetragenen Lebenspartnerschaft wurde geschaffen, damit auch gleichgeschlechtliche Paare eine eheähnliche Gemeinschaft eingehen und ihrem Verhältnis eine Rechtsform geben können. Die eingetragene Lebenspartnerschaft ist jedoch etwas anderes als die Ehe von Mann und Frau, aus der Kinder hervorgehen können und die unter dem besonderen Schutz des Staates steht. Eine vollumfängliche rechtliche Gleichstellung der Ehe mit der eingetragenen Lebenspartnerschaft, die sog. „Homo-Ehe“, lehnen wir deshalb strikt ab. Dies gilt insbesondere für das Adoptionsrecht. (...)

Durch Sprachregelungen, Euphemismen und Sprechverbote wird derzeit in Deutschland versucht, eine in der Gender- und Gleichstellungsideologie fundierte Weltanschauung durchzusetzen und kritisches Denken einzuschränken. Die AfD wendet sich entschieden gegen derartige Sprachvorgaben in Ministerien, öffentlichen Einrichtungen, Medien und Schulen.“



„Eine von St. Pauli“ in der Kirche?

Es ist zum Glück nichts Ungewöhnliches mehr, dass eine Pfarrerin in einer Kirche von der Kanzel spricht. Dass wir die transsexuelle Pfarrerin der bayerischen evangelischen Landeskirche in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Halle (Saale) vorn sprechen hören durften, schon!

Am 10.12.2015 bekamen wir im Rahmen eines Themenabends Einblicke in das persönliche (Er-)Leben der Pfarrerin Dorothea Zwölfer. Wir hörten, wie sie ihren Weg zum lebensbejahenden Eingeständnis ihrer Transsexualität bis heute zum aktiven Eintreten für die Rechte von transsexuellen / transidenten Menschen gegangen ist und geht – trotz aller Vorurteile und Anfeindungen. Ihr christlicher Glauben spielte und spielt dabei für sie eine gute und bereichernde Rolle. Mit viel Humor und Lebensfreude ließ sie uns auch daran teilhaben, dass dies in keinem Widerspruch zueinander steht.

An diesem Abend durften wir fast 20 Gäste begrüßen. Wir freuen uns, dass diejenigen, die dabei waren, sich innerlich beteiligten und viele Fragen stellten. Es kam zu angeregten Gesprächen. Die aufklärerisch zum Thema arbeitenden

Menschen stehen weiter im konstruktiven Diskurs zum Thema. Außerdem hoffen wir, dass wir mit dieser Veranstaltung Menschen bestärken konnten, zu sich selbst zu stehen. Mit viel Einsatz war es unserer Gruppe gelungen, breit Werbung für diesen Themenabend zu platzieren. Wir denken, wir haben auch damit einen kleinen Beitrag zur weiteren öffentlichen Wahrnehmung des Themas geleistet.

Die Menschen im Saal hörten, dass Transsexualität / Transidentität eben nicht selbstgewählt oder ein „Lebensstil“ ist, wie noch immer viele Menschen denken. Außerdem erfuhren wir, dass, entgegen der breiten öffentlichen Wahrnehmung, transsexuelle / transidente Menschen weiterhin von starken Anfeindungen betroffen sind und dass selbst im Europa des Jahres 2014 noch immer jeder dritte transgeschlechtliche Mensch aufgrund dieses menschengemachten Drucks einen Suizidversuch unternommen hat¹. Von den nicht-realisierten Entfaltungsmöglichkeiten und den uns allen entgehenden Beiträgen vieler dieser Menschen für unsere Gesellschaft, die Gottes Vielfalt bezeugt, ganz zu schweigen. Es gibt also noch viel zu tun!

Eine Christin, ein Mensch wie du und ich, erzählte uns am 10.12.2015 von sich – und kein kunterbuntes Geschöpf, das im „Rotlicht-Milieu“ tätig ist!

Mehr zum Thema gibt es beispielweise auf der inhaltsreichen Konferenz „Transsexualität. Eine gesellschaftliche Herausforderung im Gespräch zwischen Theologie und Neurowissenschaften“ vom 04.02.2016 - 06.02.2016 (Mehr unter: www.trans.2016.uni-frankfurt.de).

Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden und Unterstützer*innen!

Die Kollekte (Spenden) des Abends betrug 60 Euro und wird zu gleichen Teilen an die honorarfrei vortragende Referentin, das u. a. für Übernachtung und Reisekosten aufkommende BBZ „lebensart“ und als Spende für Raummiete an die Evangelisch-methodistischen Kirche in Halle (Saale).

Katja für die Gruppe »Queer + Glauben«

¹ Quelle: aktuelle Studie der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte („Being Trans in the European Union, Comparative analysis of EU LGBT survey data“, FRA – European Union Agency for Fundamental Rights, Luxembourg, 2014)

Halle (Saale)

Begegnungs- und Beratungs-Zentrum

„lebensart“ e.V. Fachzentrum für geschlechtlich-sexuelle Identität

Beesener Straße 6, 06110 Halle (Saale)

Tel.: 0345-202 33 85 Fax: 0345-68 23 59 87

E-Mail: bbz@bbz-lebensart.de

Internet: www.bbz-lebensart.de

Beratung, Bildungsarbeit, Fachinformationen, Veranstaltungen, Bibliothek, Infothek, Gruppen

AIDS-Hilfe Halle/ Sachsen-Anhalt Süd e.V.

Böllberger Weg 189, 06110 Halle (Saale)

Tel.: 0345-58 21 27 0 Fax: 0345-58 21 27 3

Beratungstelefon: 0345-19411

Internet: www.halle.aidshilfe.de

Beratung, Begleitung, Prävention, Schnelltest, Veranstaltungen, Gruppen, Projekte

Dornrosa e.V./ Frauenzentrum Weibervirtschaft

Karl-Liebknecht-Str. 34, 06114 Halle (Saale)

Tel.: 0345-202 43 31

E-Mail: fzweibervirtschaft@arcor.de

Internet: www.weibervirtschaft-halle.de

Jugendnetzwerk Lambda Sachsen-Anhalt e.V.

Böllberger Weg 189, 06110 Halle (Saale)

Tel.: 0345-628 359 41

E-Mail: lambda-sachsen-anhalt@t-online.de

GaySchorre

Willy-Brandt-Str. 77-78, 06108 Halle

Internet: www.gayschorre.de

Que(e)r_einsteigen

Arbeitskreis des Studierendenrates der MLU

Halle-Wittenberg

E-Mail: queereinsteigen.halle@googlegmail.com

Internet: www.queereinsteigen.de

Saaleperlen e.V.

Erster halescher schwul-lesbischer Sportverein

Geiststr. 56, 06108 Halle (Saale)

Tel.: 0345-51 61 846 Fax: 0345-17 17 442

Internet: www.saaleperlen.de

Szenekneipe HinterTür (Schwulenbar)

Leipziger Str. 34, 06108 Halle

Tel.: 0345-17 14 29 40

Gay Stammtisch Halle im 51 Grad

Sternstr. 10, 06108 Halle

Montags ab 19.30 Uhr

Zu Marleen

(Erlebnisrestaurant mit Janishow-Travestie)

Raffineriestr. 1, 06112 Halle

Tel.: 0345-68567000 und 0171 1773420

Internet: www.zumarleen.de

Gesundheitsamt Halle (Saale)

Beratungsstelle für sexuell übertragbare

Krankheiten und AIDS

kostenlose und anonyme Tests auf HIV,

Hepatitis A/B/C, Syphilis, Tripper, Chlamydien

Niemeyerstr. 1, 06110 Halle

Tel.: 0345-2213262

Mo, Di, Do 8–11.30 Uhr; Di 13–16 Uhr

Saalekreis

[Gesundheitsamt Saalekreis](#)

AIDS-Beratung und Beratungsstelle für sexuell übertragbare Krankheiten

Oberaltenburg 4b, 06217 Merseburg

Tel.: 03461-401767

(Nebenstelle Halle: Hansering 19, 06110 Halle,

Tel.: 0345-2043353)

Magdeburg

[AIDS-Hilfe Sachsen-Anhalt Nord e.V.](#)

Beratung-Begleitung-Information

Am Polderdeich 57, 09124 Magdeburg

Tel.: 0391-53 57 69-0 Fax: 0391-53 57 69-20

Internet: www.aidshilfesachsenanhaltnord.de

E-Mail: info@aidshilfesachsenanhaltnord.de

[Volksbad Buckau c/o Frauenzentrum Courage](#)

Karl-Schmidt-Str. 56, 39104 Magdeburg-Buckau

Tel. & Fax: 0391-404 80 89

Internet: courageimvolksbad.de

[Lesben- und Schwulenverband in Deutschland](#)

Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.

Schäfferstr. 16, 39112 Magdeburg

Tel. & Fax: 0391-543 25 69

E-Mail: sachsen-anhalt@lsvd.de

Internet: sachsen-anhalt.lsvd.de

[Sportgruppe Magdeburg](#)

Sportclub für Schwule und Freunde

Internet: www.sportgruppende.de

[CSD Magdeburg e.V.](#)

Schäfferstr. 16, 39112 Magdeburg

Tel.: 0391-5619746

E-Mail: info@csdmagdeburg.de

Internet: info.csdmagdeburg.de

[DykeAndGay](#) - das les-bi-schwule Referat des Studentenrates der Uni Magdeburg

E-Mail: info@dykeandgay.de

Internet: www.dykeandgay.de

Mittwochs ab 19.30 Uhr Treff im Wohnheim I (Hohepfortestr. 40 auf dem Hauptcampus)

[Referat Queerdenker](#), Studierendenrat der Hochschule Magdeburg-Stendal

E-Mail: queerdenker@stura-h2.de

Treff: jeden 2. Dienstag im Monat im Café Central, Leibnitzstr. 34, 39104 Magdeburg

[Caritasverband für das Bistum Magdeburg e.V.](#)

Beratungsstelle für gleichgeschlechtlich lebende Männer und Frauen/ AIDS-Beratung

Karl-Schmidt-Str. 5c, 39104 Magdeburg

Tel.: 0391-520 94 02

E-Mail: schulze@caritas-ikz-md.de

Do 14–18 Uhr sowie nach Vereinbarung

[Kompetenzzentrum geschlechtergerechte](#)[Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V.](#)

Liebigstr. 5, 39104 Magdeburg

Tel.: 0391-63 10 556 Fax: 0391-73 62 8487

E-Mail: info@geschlechtergerechtejugendhilfe.de

Internet: www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de

BOYS'n BEATS - Club für Gays & Friends

Liebknechtstr. 89, 39110 Magdeburg

Tel.: 0173 23 98 011

E-Mail: info@boysnbeats.de

Internet: www.boysnbeats.de

Halberstadt

AIDS-Hilfe Sachsen-Anhalt Nord

Magdeburger Str. 15, 38820 Halberstadt

Tel.: 03941-60 16 66 Fax: 03941-62 47 60

E-Mail: info@aidshilfesachsenanhaltnord.de

Internet: www.aidshilfesachsenanhaltnord.de

Dessau

Schwuler Stammtisch Dessau im „Projekt I“

Zerbster Str. 2, 06812 Dessau

Donnerstag ab 21 Uhr

Internet: www.stammtischdessau.de.vu

Quedlinburg

„Kulturzentrum Reichenstrasse“ e.V.

Reichenstr. 1, 06484 Quedlinburg

Tel.: 03946-26 40

Internet: www.reichenstrasse.de

Osterburg/ OT Polkau

Die Schmiede e.V.

Dorfstr. 31, 39606 Osterburg

Tel.: 039328 989962 Handy: 0176 39040507

Internet: www.die-schmiede-ev.de

Ministerium für Justiz und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt

Katharina Scholz (Referentin des Aktionsprogramms für Akzeptanz von LSBTI)

Ministerium für Justiz und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt

Klewitzstr. 4, 39112 Magdeburg

Tel.: 0391-567 6146

E-Mail: Katharina.Scholz@mj.sachsen-anhalt.de

Ansprechpartner*innen der Polizei Sachsen-Anhalt für Lesben und Schwule

Polizeidirektion Nord:

Ivonne Kersten | Tel.: 03941-674 667

Mail: ivonne.kersten@polizei.sachsen-anhalt.de

Polizeidirektion Ost:

Kerstin Neumann | Tel.: 0340-6000 507

Mail: kerstin.neumann@polizei.sachsen-anhalt.de

Polizeidirektion Süd:

Günter Heine | Tel.: 0345-2242298

Mail: guenter.heine@polizei.sachsen-anhalt.de

Technisches Polizeiamt:

Grit Merker | Tel.: 0391-5075 838

Mail: grit.merker@polizei.sachsen-anhalt.de

Landeskriminalamt:

Guido Hamann | Tel.: 0391-2502 053

Mail: guido.hamann@polizei.sachsen-anhalt.de

Landesbereitschaftspolizei:

Thomas Leyh | Tel.: 0391-8102720

Mail: thomas.leyh@polizei.sachsen-anhalt.de

Fachhochschule der Polizei:

Frank Oßwald | Tel.: 03473-960223

Mail: frank.osswald@polizei.sachsen-anhalt.de



Am 21. Dezember ist das Mitglied des LSVD-Bundesvorstandes und längjähriger LSVD-Landessprecher, Martin Pfarr, einer schweren Krankheit erlegen. Wir wussten um seine gesundheitlichen Probleme - sein plötzlicher Tod ist für uns jedoch ein Schock. Martin haben wir viele Initiativen auf Landesebene zur Gleichstellung von LSBTI zu verdanken, er war Motor und unermüdlicher Arbeiter. Er war es, der den Lesben- und Schwulenpolitischen Runden Tisch in Sachsen-Anhalt maßgeblich mitbegründet und uns durch seine Beharrlichkeit über viele Jahre zusammengehalten hat. Er war ein herzlich willkommener Gast auf unseren Neujahrsempfängen und auch auf dem CSD immer mittendrin. Wir werden uns in seinem Sinne weiter für gleiche Rechte und Akzeptanz engagieren. Martin, du wirst uns fehlen!

homo sum

Magazin für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt

Herausgeber [V.i.S.d.P.]

BBZ „lebensart“ e.V. - gesetzl. vertr. d. d. Vorst.

Fachzentrum für geschlechtlich-sexuelle Identität

Beesener Straße 6, 06110 Halle

bbz@bbz-lebensart.de

Alle Inhalte obliegen dem Recht des Hrsg. und der Autoren

Redaktion: Tove Zillmann

Kontakt: tove.zillmann@bbz-lebensart.de

Gestaltung und Satz: Tove Zillmann

Cover-Foto: Veronika Riedel

Mit freundlicher Unterstützung des Ministeriums für Justiz und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt.

Informelles

Auflage: 4 x jährlich 1000 Stck.

Bezug: bundesweit nach Anmeldung bei der

Redaktion (Print/Digital)

Mitarbeit: ehrenamtliche Autoren melden sich bei

Interesse bei der Redaktion

Redaktionsschluss ist jeweils der 1. Januar, April,

August und November

ONLINE GEDRUCKT VON

SAXOPRINT 

Begegnungs- und Beratungszentrum

lebensart e.V.

Fachzentrum für geschlechtlich-sexuelle Identität

Anschrift

BBZ „lebensart“ e.V.
Beesener Straße 6
06110 Halle (Saale)



0345 – 20 23 385



bbz@bbz-lebensart.de



www.bbz-lebensart.de

Öffnungszeiten:

Beratungsstelle für geschlechtlich-sexuelle Identität

Dienstag

09:30 – 13:30

16:30 – 19:00

Mittwoch

09:30 – 13:30

Donnerstag

16:30 – 19:00

sowie nach vorheriger Vereinbarung.

